

Kapitalismus

zum Konsens der aktuellen Kritik

Die Menschewinde, hieß es, wäre unantastbar,



jetzt steht sie unter Finanzierungsvorbehalt...

Tatsächlich könnte man die
These wagen, dass der
Kapitalismus heute zum
ersten Mal in seiner
Geschichte so funktioniert,
wie Marx ihn in seinem
Kapital beschrieben hat.

Oskar Negt (2012b)

Originalzitate sind in schwarzer Schrift wieder-
gegeben. Sie wurden der aktuellen Rechtschreibung
angepasst.

Blau dargestellt sind Kommentare und Ergänzungen
des Herausgebers.

1. Auflage 2013
Verlag Antilope, Meiningen
www.antilope-verlag.de

Zitat Titel: Konstantin Wecker "Empört euch" 2011

Inhalt

Vorwort	4
Über die Grundwerte	5
Wachstum ohne Ende	8
Freiheit = Marktfreiheit?	11
Alles käuflich?	14
Die Herrschaft der Finanzen	16
Verteilungs(un)gerechtigkeit	18
Arbeit	22
Krieg und Frieden	25
Die globale Ungerechtigkeit	28
Korruption + Lobbyismus	30
Staat und Politik	32
Der machtlose Staat	34
Was tun?	36
Quellennachweis	40

Vorwort

Diese Zitatensammlung soll deutlich machen, dass im Dialog um soziale und wirtschaftliche Grundfragen ein tragfähiger Konsens herstellbar ist.

Die Zitate stammen aus der gesamten Breite des gesellschaftlichen Spektrums. Dies macht das Heft auch in der Argumentation so wertvoll. Gern werden nämlich kapitalismuskritische Positionen von ihren Gegnern in die äußerste linke Ecke gerückt. Da ist es gut, wenn man sagen kann, dass dies keine kommunistische Position ist, sondern die Meinung des Erzbischofs, des Fondsmanagers, der liberalen Adligen, des Verfassungsrichters.

Bei der Auswahl wurde besonderer Wert auf Aktualität gelegt; bis auf wenige besonders markante „Klassiker“-Zitate wurden nur aktuelle Stimmen aus den letzten zehn Jahren ausgewählt. Auch wurde der Bürgerstimme Ausdruck verliehen, in Gestalt von Umfrageergebnissen.

Die Diskussion darüber, ob der Kapitalismus reformfähig ist oder beseitigt werden muss, erscheint insofern müßig, als es keine verbindliche, allseits anerkannte Definition gibt, was er eigentlich ist. Bei *wikipedia* heißt es: „*Die zentralen Merkmale sind in Anbetracht des historischen Wandels und der zahlreichen Kapitalismusdefinitionen sowie weltanschaulicher Unterschiede umstritten.*“ Jedoch erscheint es einleuchtend, dass, soweit es gelänge, die menschenfeindlichen Erscheinungen dieses Systems zu überwinden, das System an sich auch überwunden wäre. Mit Wegen zu diesem Ziel beschäftigt sich das letzte Kapitel.

Klaus Fürst

Über die Grundwerte

Als der Neoliberalismus noch im Rausch des Sieges über den realstaatlichen Sozialismus schwelgte, verfasste Marion Gräfin Dönhoff 1996 ihren Appell „Zivilisiert den Kapitalismus“. Darin heißt es:

Das normale Rechtsempfinden, das Gefühl für das, was man tut und nicht tut, ist durch das Fehlen ethischer Grundsätze und moralischer Barrieren so verkümmert, dass man sich fragen muss: Kann eine Gesellschaft unter solchen Umständen überhaupt leben?

Auch aus der Philosophenwelt wurden wieder häufiger Mahnungen in die reale Welt geschickt:

Ich habe irgendwann nach 2008 verstanden, dass der Prozess der Erweiterung, Vertiefung, Demokratisierung nicht automatisch weiterverläuft, dass er umkehrbar ist, dass wir tatsächlich jetzt zum ersten Mal in der Geschichte der EU einen Abbau von Demokratie erleben. Ich habe das nicht für möglich gehalten. Wir sind an einer Kreuzung angelangt. ...

Wenn das europäische Projekt scheitert, dann ist die Frage, wie lange es brauchen wird, den Status quo wieder zu erreichen.

Jürgen Habermas (2011)

Es könnte sein, dass wir von einer kranken Gesellschaft sprechen müssen, in der bewusste Politik ausgeschlossen ist, weil die Gesellschaft zum bloßen Anhängsel der wirtschaftlich Mächtigen und der Börsenkurse geworden ist.

Oskar Negt (2012b)

In Zeiten, wo die wirtschaftlichen Imperative von Nutzenmaximierung und Leistungssteigerung bis in die Kinderstube vordringen und die halbe Lebenswelt kolonialisieren, geraten moralische Forderungen schon als solche in den Verdacht eines unpassenden Idealismus. ... Was schwindet, sind die Motive der Solidarität, von denen immer wieder soziale Bewegungen gezehrt haben.

Jürgen Habermas (2012b)

Die Krise der europäischen Wettbewerbsordnung geht jedoch über die sozio-ökonomische Dimension hinaus, denn sie ist eng mit der europäischen Demokratiekrise verbunden. Diese speist sich aus einer wachsenden Entfremdung zwischen der Mehrheit der Unionsbürger und den politischen und ökonomischen Eliten.

Andreas Fischer-Lescano, Kolja Möller (2012)

Wir, die Kinder einer technischen Zivilisation, in der alles rasch veraltet und dann schrottreif wird, können uns kaum vorstellen, dass es Bereiche gibt, die sich den Gesetzen der Wegwerfgesellschaft entziehen, weil das nächstbessere Modell nicht erkennbar und vielleicht gar nicht möglich ist.

Erhard Eppler (2005)

Im Kampf gegen die Klasse der Wohlhabenden ebneten die Bürger von Athen den Weg zur Verfassung des Perikles und der politischen Philosophie des Protagoras, welcher erklärte, dass »der Mensch das Maß aller Dinge« sei. Heute versuchen die wohlhabenden Klassen, diesen menschlichen Geist zu ahnden: »Die Märkte sind das Maß aller Dinge« ist das Motto, das unsere politische Führung bereitwillig unterstützt

Mikis Theodorakis, Manolis Glezos (2013)

Wer nur lebt um zu arbeiten, verfehlt sein Glück ebenso zielsicher wie einer, der nur in asketischer Bescheidenheit verharrt. Es geht um die gesunde Mitte, um eine Philosophie der Entschleunigung. Wir müssen den Puritaner in uns loswerden, wenn wir uns von den manischen und depressiven Zügen des westlichen Kapitalismus befreien wollen.

Max A. Höfer (2013)

Ich glaube schon, dass die unterhaltenden Verdrängungsleistungen, so möchte ich das bezeichnen, ein gewaltiges Ausmaß angenommen haben. Insofern trifft der Vergleich mit dem späten Rom ein Stück weit zu: Je stärker die Probleme des Imperiums werden, desto größer wird der Circus maximus. Die Verdrängung der Probleme hat ein sehr großes Ausmaß erreicht, weil die Orientierungsnot der Menschen sehr groß ist.

Oskar Negt (2012a)

Solange ein paar wenige Menschen so viel Kapitalmacht in der Hand haben, dass sie ein paar tausend andere mit einem Fingerklick totmachen können, haben wir mit der Zivilisationsgeschichte noch nicht einmal begonnen.

Konstantin Wecker (2013b)

Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel.

Papst Franziskus (2013)

Wachstum ohne Ende

Wie sinnvoll ist immer mehr Wachstum? Schon 1957 stellte Ludwig Erhardt diese Frage:

Wir werden sogar mit Sicherheit dahin gelangen, dass zu Recht die Frage gestellt wird, ob es noch immer richtig und nützlich ist, mehr Güter, mehr materiellen Wohlstand zu erzeugen, oder ob es nicht sinnvoller ist, unter Verzichtleistung auf diesen „Fortschritt“ mehr Freizeit, mehr Besinnung, mehr Muße und mehr Erholung zu gewinnen.

Unsere Technologien, unsere Wirtschaftsform und unsere sozialen Ziele lassen sich allesamt mit sinnvollem Wohlstand nicht vereinbaren. Unsere Vorstellung eines gesellschaftlichen Fortschritts, der auf ständig zunehmenden materiellen Bedürfnissen beruht, ist grundsätzlich unhaltbar.

Tim Jackson (2012)

Innovationen ... sind heute Lebenselixier einer entfesselten Weltökonomie, auch wenn viele Menschen das Tempo der Veränderungen kaum noch aushalten und sich nach Entschleunigung sehnen. Entschleunigung eines Prozesses, der nicht nur den Bereich der Produktion von Gütern und Dienstleistungen unter Dauerstress setzt, sondern auch tief in das Privatleben hineinwirkt.

BWA (2012)

Entwicklung ist einfach nur Fehlentwicklung geworden, wenn man eine Person von 70 kg Gewicht mit einem Fahrzeug von 2,5 Tonnen Gewicht und einer antriebsenergie transportiert, die früher für eine Güterzuglokomotive ausreichend war.

Harald Welzer (2012)

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass die materiellen Begierden keine natürlichen Grenzen kennen, dass sie ohne Ende immer weiter zunehmen, es sei denn, wir schränken sie bewusst ein. Der Kapitalismus basiert ja gerade auf dieser grenzenlosen Expansion der Begierden. ...<und hat> keine in ihm angelegte Neigung, sich zu etwas Edlerem, Höheren zu entwickeln. Auf sich allein gestellt, wird die Maschinerie der Begierdenerzeugung immer weiter malmen, ohne Ende, ohne Ziel.

Skidelsky (2013)

Wenn es früher eine ökonomische Krise gab, versuchte man sie zu lösen, indem man an der Produktion etwas änderte, heute hört man von den Regierungen, nur steigender Konsum könne uns aus der Krise führen. Unsere staatsbürgerlichen Pflichten bestehen darin, in die Geschäfte zu gehen, Geld auszugeben und die Wirtschaft am Laufen zu halten.... Neue Produkte, für die es kein Bedürfnis gab, ehe sie auf den Markt kamen, werden haufenweise angeboten. Das Problem der Verkäufer ist es, für entsprechende Nachfrage zu sorgen. Etwa nach dem Motto: Ich habe eine Antwort, aber was ist die Frage?

Zygmunt Bauman (2011)

Was aber war die Verschrottungsprämie anderes als eine gezielte Vernichtung von Volksvermögen? Die meisten Autos, die aus dem Verkehr gezogen wurden, fuhren ja größtenteils noch. Würde dieses Verfahren irgendeinen volkswirtschaftlichen Sinn ergeben, dann müsste man eigentlich, wenn die Baubranche demnächst keine Aufträge mehr bekommt, mit der Zerstörung von Brücken und Häusern beginnen.

Hans-Olaf Henkel (2009)

Die Produktion unnötiger Güter verteuert alle nötigen Güter und unterminiert langfristig die Arbeitsmoral. Dies könnte erklären, warum in Deutschland, obwohl es eines der reichsten Länder der Erde ist, immer mehr Menschen den Eindruck haben, mit ihrem Geld nicht auszukommen.

Christian Kreiß (2010)

Die Ergebnisse der Enquete-Kommission des Bundestags für eine nicht nur in Geld gemessene Bewertung von Lebensqualität fallen deshalb so bescheiden aus, weil alle Parteien angesichts der Euro-Krise auf mehr Wirtschaftswachstum setzen, egal, welche Folgen das für Natur und Lebensqualität hat.

Max A. Höfer (2013)

Beginnt die Bevölkerung sich mit diesen Fragen zu befassen, wird sie schnell erkennen, dass sie in einem materiell wohlhabenden Land wie Deutschland über eine Unmenge materieller Güter verfügt, die sie weder braucht noch nutzt. Auf sie zu verzichten wäre für sie ebenso wenig Verlust wie der Gewichtsschwund eines stark Übergewichtigen. ... Aber der eigentliche, der menschengespezifische Wohlstand, beginnt erst da, wo dieses Wachstum endet. Dies zu erkennen wird der große Paradigmenwechsel dieses Jahrhunderts sein - oder dieses Jahrhundert wird scheitern.

Meinhard Miegel (2010)

Befragt nach Wegen aus dem Wachstumswahn nennt Serge Latouche (2010) drei Hindernisse:

Als erstes ist es die Macht der Lobbygruppen. Dann die Kolonialisierung der Vorstellungswelt und unsere toxische Abhängigkeit vom Konsum. ... Am wenigsten weiß man darüber, wie die Vorstellungswelt entkolonialisiert werden kann.“

Freiheit = Marktfreiheit?

Sollen die Märkte alles regulieren? Seit der Finanzkrise wird diese Frage wieder offensiver gestellt. Schon einige Jahre zuvor forderte Erhard Eppler (2005) eine europaweite Diskussion darüber, was der Markt kann und soll und ob er wirklich alles soll, was er zur Not vielleicht auch kann. Und was vernünftigerweise Aufgabe des Staates ist: dass er mehr ist als die Bratpfanne, in der Ökonomen ihre Schnitzel braten und gleichzeitig darüber reflektieren können, wie und wo sie zu einer billigeren Pfanne kommen.

Die neoliberalen Zauberlehrlinge haben ganze Arbeit geleistet: Auf allen gesellschaftlichen Ebenen haben sie die tätigen Geister in Freiheit gesetzt und ihnen eingeredet, der Besitzindividualismus sei auch das Glück des gesellschaftlichen Ganzen.

Oskar Negt (2012b)

Liest man die neoliberalen Klassiker, so fällt an ihnen auf, dass sie eine Analysekategorie nicht kennen: Macht. Die Krisen der Gegenwart, die Umweltkrise voran, sind aber letztlich Krisen der Macht.

Marcel Hänggi (2012)

Die angloamerikanische Version des individualistischen Kapitalismus wird vor allem zum Nutzen einer habgierigen Plutokratie am Leben erhalten., deren Mitglieder im ganz großen Stil abkassieren und die ihre Raubzüge in der Sprache der Freiheit und Globalisierung verbrämen.

Skidelsky (2013)

Es gab einen Konsens aller Politiker ... dass der Staat intervenieren muss, um die Sache wieder ins Lot zu bringen. Ohne Einspringen des Staates keine Rückkehr zur Normalität. Und Normalität heißt, den Menschen zu ermöglichen, sich Geld zu leihen, damit sie es ausgeben können und so die konsumistische Gesellschaft am Laufen halten. Eben das ist die Logik, die zur Krise führte. Wir haben nicht nur keinen Ausweg aus ihr gefunden, wir haben lediglich die Voraussetzungen wiederhergestellt, damit sie neuerlich ausbrechen kann.

Zygmunt Bauman (2011)

In einer ganzen Serie von Urteilen hat der EuGH seit den 1970er und 1980er Jahren eine marktliberale Schlagseite entwickelt. ... Hier urteilt der EuGH jeweils, dass die vier Grundfreiheiten des Binnenmarktes - nämlich die freie Zirkulation von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital - wichtiger sind als etwa die Tarifautonomie und die Streikrechte der Gewerkschaften. ... Das gilt umso mehr, da in der Grundrechtecharta zwar einzelne soziale Rechte aufgenommen sind, aber diese Rechte überwiegend als Grundsätze deklariert werden, deren Einklagbarkeit damit bewusst im Unklaren gelassen wird.

Andreas Fischer-Lescano, Kolja Möller (2012)

In Washington hört man dazu die Theorie, die europäischen Politiker seien verzweifelt darauf aus, irgendetwas vorzuweisen, was sie als Impulse für das Wirtschaftswachstum ausgeben können. Deshalb demonstrierten sie jetzt eine neue Flexibilität und seien bereit, für dieses Ziel alle wichtigen Instrumente zum Schutz der öffentlichen Interessen aus der Hand zu geben.

Lori Wallach (2013)

Freiheit als gute Kraft setzt Recht voraus, das die Macht bündigt, sie mit Verantwortung paart; sonst entartet sie zur Freiheit der Unterdrückung und der Ausbeutung anderer.

Heribert Prantl (2011)

Ein Kapitalismus ohne ethischen und rechtlichen Ordnungsrahmen ist menschenfeindlich. Das ist die Grundeinsicht dieser Tage, meine Schlussfolgerung aus der Finanz- und Bankenkrise.

Reinhard Marx (2008)

Wenn das, was hier beobachtet wird, nicht ökonomisch im Sinne von reinen Marktvorgängen erklärt und begründet werden kann, sondern wenn hier schlicht Missbrauch von Marktmacht vorliegt, erfordert ein solcherart pervertierter "Markt" ein Eingreifen des Staates. Denn es stellt sich die Frage, ob ein solches Auseinanderdriften der Einkommen das Wirtschaftssystem destabilisiert und welche Auswirkungen das auf die Gesellschaft insgesamt hat. Die Marktwirtschaft ist keine Religion, sondern Mittel zum Zweck. In einer Demokratie hat sie den unmittelbaren Zweck, allen Mitgliedern einer Gesellschaft eine menschenwürdige materielle Lebensgrundlage zu ermöglichen und sie an der Wohlstand steigernden Wirkung des technischen Fortschritts teilhaben zu lassen.

Heiner Flassbeck (2013)

Die meisten Deutschen assoziieren den Begriff Kapitalismus mit Gewinnstreben (89%), Gier (85%) und sozialer Ungleichheit (81%). Nur wenige verbinden damit Freiheit (27%), Verantwortungsgefühl (14%) und Gerechtigkeit (5%).

Allensbach-Umfrage (2012)

Alles käuflich?

Am Ende läuft die Frage nach den Märkten also auf die Frage hinaus, wie wir zusammen leben wollen. Wünschen wir uns eine Gesellschaft, in der alles käuflich ist? Oder gibt es gewisse moralische und staatsbürgerliche Werte, die von den Märkten nicht gewürdigt werden - und die man für Geld nicht kaufen kann?

Michael J. Sandel (2012)

Der Markt durchdringt Lebensbereiche, die bis vor kurzem noch dem Zugriff des monetären Austauschs entzogen waren. Er hämmert uns unablässig die Botschaft ein, dass alles eine Ware ist oder zur Ware werden kann, und wenn es noch keine Ware geworden ist, sollte es *wie* eine Ware behandelt werden.

Zygmunt Bauman (2005)

Das Perfide am kapitalistischen System ... ist ja, dass es jeden Aspekt des Daseins in Waren verwandeln kann und damit allen potentiell zugänglich macht, sofern sie nur das Glück haben, sie kaufen zu können. Es kann alles vereinnahmen und alle gleichmachen im globalen Glück des Konsums; aber weil es alles gleich, nämlich kaufbar macht, hat es auch alle Alternativen zu ihm selbst zum Verschwinden gebracht. Der wirklich dramatische Befund lautet: es gibt keinen Plan B.

Harald Welzer (2012)

Warum aber sollte man ein Walross abschießen? Anscheinend geht es darum, je ein Exemplar all der Tierarten zu erlegen, die von Jagdvereinen aufgelistet werden... Dieses Ziel ist nicht gerade bewundernswert; manche finden es sogar ausgesprochen widerwärtig. Aber wir dürfen nicht vergessen: Märkte geben kein Urteil über die von ihnen befriedigten Bedürfnisse ab. Aus Sicht der Marktlogik spricht tatsächlich einiges dafür, dass man den Inuit erlaubt, ihr Recht auf Abschuss einer bestimmten Zahl von Walrossen zu verkaufen. Sie selbst erschließen eine neue Einkommensquelle, die "Listenjäger" erhalten die Möglichkeit, ihre Bilanz der getöteten Tiere zu vervollständigen, und die Quoten werden nicht überschritten. ... Sobald eine Quote vorhanden ist, schreibt die Marktlogik vor, dass ein Handel mit den Konzessionen das Gemeinwohl mehrt. Er sorgt dafür, dass einige besser dastehen, ohne dass andere schlechter dran sind....

Sobald wir erkennen, dass Märkte und Kommerz den Charakter der von ihnen erfassten Güter verändern, müssen wir uns fragen, wo Märkte hingehören und wo nicht. Diese Frage können wir aber nicht beantworten, ohne über die Bedeutung und den Zweck von Gütern, Institutionen und Handlungsweisen zu beraten - und über die Werte, die sie leiten sollten.

Michael J. Sandel (2012)

»Wir müssen unsere Präsenz in den aufstrebenden Märkten sichern.« - Aber warum sollten wir, wenn wir doch schon genug haben, eine stärkere Präsenz in den aufstrebenden Märkten anstreben?

Skidelsky (2013)

Die Herrschaft der Finanzen

In den neunziger Jahren war es unchic, dem Ideengut des Marktliberalismus zu widersprechen und auf die Oligarchie der Finanzen hinzuweisen. Zu den eindringlichen Mahner gehörte André Gorz:

Die Macht des Geldes, schamhaft »die Märkte« genannt, verselbständigt sich gegenüber den Gesellschaften und der realen Wirtschaft und zwingt den Unternehmen und Staaten seine Ansprüche auf hohe Renditen auf.

Im Verlauf der Finanzkrise wurde die Front der prominenten Kritiker breiter.

Diese Finanzoligarchie, bestehend aus Investmentbanken, Hedgefonds, Schattenbanken, Ratingagenturen und weiteren Akteuren, ist die derzeit dominierende zivile Weltmacht. ...

»Sozialismus für Banken und Dienstleister« : eine Wirtschaftsordnung, die Banken weitgehend vom Risiko der Spekulation freistellt und leistungsfreie Einkommen für Banken, Finanzdienstleister und Superreiche schafft.

Max Otte (2011)

Für eine Gesellschaft der Unternehmer passt es gut, wenn nicht Soziologie oder Philosophie Leitwissenschaften sind, sondern die Betriebswirtschaft, denn die Betriebswirtschaft arbeitet mit der Ideologie, dass die Summe der rationalisierten Einzelbetriebe den Wohlstand einer Gesellschaft ausmacht.

Oskar Negt (2012b)

Wir werden aufgefordert, Solidarität mit Griechenland zu üben. Aber im Kern üben wir Solidarität mit dem Finanzmarkt. Obwohl er völlig intransparent ist, obwohl dort eine Fülle von Transfers stattfinden, die nicht mehr auf die Produktion von Gütern, also auf die Bedürfnisse von Menschen angelegt sind. Da werden Forderungen und Beteiligungen drei-, vier-, fünfmal verkauft, auf jeder Stufe gibt es Käufer und Verkäufer, Berater und Prüfer, Versicherer und Rückversicherer, die alle ihren Staubsauger angestellt haben, um Gewinne abzusaugen.

Paul Kirchhof (2011)

Denn wenn die Banken, die sich um unser Geld kümmern sollen, uns das Geld wegnehmen, es verlieren und aufgrund staatlicher Garantien dafür nicht bestraft werden, passiert etwas Schlimmes. Es zeigt sich wie die Linke immer behauptet hat, dass ein System, das angetreten ist, das Vorankommen von vielen zu ermöglichen, sich zu einem System pervertiert hat, das die wenigen bereichert. ...

„Globalisierung“ sollte ursprünglich nichts anderes bedeuten als weltweiter freier Handel. Jetzt heißt es, dass Banken die Gewinne internationalen Erfolgs an sich reißen und die Verluste auf jeden Steuerzahler in jeder Nation verteilen. Die Banken kommen nur noch „nach Hause“, wenn sie kein Geld mehr haben. Dann geben unsere Regierungen ihnen neues.

Charles Moore (2011)

Eine Bank, die weiß, dass die Regierung sie niemals fallen lassen kann, hat es doch gar nicht nötig, Eigenkapital zu bilden. Die kann es sich, wie die Deutsche Bank, leisten, mitten in der Euro-Krise Boni in Höhe von 3,2 Milliarden Euro an ihre Investmentbanker auszuschütten. ...

Der Finanzmarkt ist heute doch genauso wie vor fünf Jahren ein Markt ohne Haftung und Verantwortung, ein Markt, auf dem die normalen Gesetze, denen sich alle anderen unterwerfen müssen, schlicht und ergreifend nicht gelten. Die Banken, die jahrelang den Libor manipuliert und sich damit Milliarden Gewinne ergaunert haben, sollen nach dem Wunsch der EU-Kommission jetzt straffrei ausgehen, genauso wie auch die ganz großen Finanzmüllproduzenten für das, was sie angerichtet haben, nie zur Verantwortung gezogen wurden.

Sahra Wagenknecht (2013)

Ich wehre mich gegen Leute aus der Wirtschaft und den internationalen Finanzmärkten, die sich aufführen, als gäbe es für sie keine Schranken und Regeln mehr. Manche Finanzinvestoren verschwenden keinen Gedanken an die Menschen, deren Arbeitsplätze sie vernichten. Sie bleiben anonym, haben kein Gesicht, fallen wie Heuschreckenschwärme über Unternehmen her, grasen sie ab und ziehen weiter. Gegen diese Form von Kapitalismus kämpfen wir.

Franz Müntefering (2005)

Wir sollen durch ein Tal der Tränen und Opfer gehen - zugunsten der ökonomisch Mächtigen. Dann würden diese investieren, so hören wir. Arbeit käme dann zu den Arbeitslosen und Wohlstand zu allen. Jedoch - dieses Rezept wird seit drei Jahrzehnten erfolglos praktiziert. Die globalen Kapitalakteure schließen daraus mit seltsamer Logik, dass es umso radikaler durchgesetzt werden muss.

Dieter Klein (2006)

Verteilungs(un)gerechtigkeit

Es beruht nicht auf agitatorischer Spekulation, wenn Kritiker darauf hinweisen, dass die Akkumulation von Reichtum in den Händen weniger ein Niveau erreicht, wie vor der Französischen Revolution von 1789.

Oskar Negt (2012b)

Der BWA plädiert für ein, die Demokratie stabilisierendes, balanciertes Verteilungsmuster und spricht sich gegen eine sich beschleunigende Konzentration des gesellschaftlichen Reichtums in den Händen weniger Prozent der Bevölkerung aus.

Das Arbeitseinkommen einer Vollzeitkraft sollte ausreichen, um ein menschenwürdiges Leben oberhalb der Armutsschwelle zu ermöglichen. Die allein durch Kostenminimierung begründbare Ausdehnung der Teilzeitbeschäftigung wirkt in diesem Zusammenhang kontraproduktiv. Das schließt ein, auf Ausgleichsmaßnahmen für Vollbeschäftigte durch staatliche Transfers möglichst verzichten zu können.

BWA (2012)

Wir handeln so, als sei unser Leben ein ständiger Kampf ums psychische Überleben, ein Kampf gegen Stress und emotionale Abstumpfung, aber in Wahrheit ist unser Leben so luxuriös und extravagant, dass es unseren Planeten in Gefahr bringt. ... Aber sozialer wie wirtschaftlicher Kollaps haben eine gemeinsame Ursache: die zunehmende Ungleichheit.

Richard Wilkinson (2009)

Ich unterscheide nicht zwischen gerecht und ungerecht. Sondern? Zwischen einer hinnehmbaren Ungerechtigkeit und einer nicht mehr hinnehmbaren. Dass der Junggeselle einen Porsche fährt und der Vater von fünf Kindern einen Golf, das ist zwar vielleicht ungerecht, aber es ist hinnehmbar. Und dann gibt es eine Ungerechtigkeit, die politisch relevant wird, weil die Menschen sagen: In so einer Gesellschaft wollen wir nicht leben. Zum Beispiel, wenn ein Bankchef das 200-Fache seiner Angestellten verdient. Und dann 2000 Menschen entlässt.... Wenn ein deutscher Manager, dessen Konzern von einem anderen geschluckt wird, eine Abfindung bekommt, von deren Zinsen der Ex-Manager ein halbes Dutzend Bundeskanzler besolden könnte, dann verschlägt es den meisten Normalverdienern die Sprache, weil sie sich solche Summen gar nicht vorstellen können. Wer Kritik wagt, gerät rasch in den Ruf, ein Neidhammel zu sein.

Erhard Eppler (2010)

Nicht die freie Entfaltung des Kapitals ist das Anliegen der bürgerlichen Freiheitsrechte, sondern die freie Entfaltung der Persönlichkeit jedes Einzelnen. Eine Umverteilung von oben nach unten zum Zweck der sozialen Grundsicherung aller Bürgerinnen und Bürger und zur Herstellung annähernd gleicher Chancen und Lebensbedingungen ist kein sozialistischer Restposten, kein Sozialklimbim und kein Gedöns, sondern demokratisches Gebot.

Heribert Prantl (2011)

Das in den ungerechten Gesellschaftsstrukturen kristallisierte Böse ist der Grund, warum man sich keine bessere Zukunft erwarten kann.

Papst Franziskus (2013)

Generell kann man sagen, dass die Politik ganz wesentliche Instrumente zur Herstellung einer ausgeglichenen Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen nach und nach aus der Hand gegeben hat. ... In der Generationenfolge führt das zu einer zunehmenden Vererbung von Statuspositionen, so dass die Zufälligkeit der Geburt größeres Gewicht gegenüber eigenen Anstrengungen und Leistungen erhält. Zumindest was die oberen und die unteren Statuspositionen der Gesellschaft angeht, kehren dann quasifeudale Strukturen ständischer Schließung zurück.

Steffen Mau (2013)

In Zeiten eklatant ungerechter Einkommensdisparitäten, der Geiselhaft, in die das Kapital uns nimmt, des Verlusts des Primats der Politik, der Ökonomisierung der Lebensverhältnisse, der Übernutzung des Planeten und der nach wie vor grassierenden Marktgläubigkeit in den Köpfen zahlreicher »Experten«, die dies alles legitimieren, steht ein neues, ausdrücklich wirtschaftsethisch reflektierendes Denken an.

Ulrich Thielemann (2012)

69 Prozent der Bürger sind überzeugt, dass Einkommen und Vermögen in Deutschland nicht gerecht verteilt sind; lediglich 15 Prozent sehen hier keinen Anlass für Kritik. Knapp zwei Drittel der Bevölkerung sind der Auffassung, dass die soziale Gerechtigkeit in den letzten drei, vier Jahren abgenommen hat, lediglich 7 Prozent sehen eine positive Entwicklung.

Allensbach-Umfrage (2013)

Arbeit

Seit Karl Marx haben sich viele namhafte Ökonomen mit dem Arbeitsbegriff unter den Bedingungen einer rationalisierten Produktion beschäftigt. Schon 1928 erörterte John Maynard Keynes das Problem der *technologischen Arbeitslosigkeit*. Hiermit ist die Arbeitslosigkeit gemeint, die entsteht, weil unsere Entdeckung von Mitteln zur Einsparung von Arbeit schneller voranschreitet als unsere Fähigkeit, neue Verwendungen für Arbeit zu finden.

Aus den neueren Erfahrungen folgert André Gorz :

Von Symptombehandlung der »Krise« ist nichts zu erwarten, denn es handelt sich um keine Krisemehr. Vielmehr hat sich ein neues System etabliert, und zwar eines, das die »Arbeit« massenweise abschafft. Es zwingt alle, gegen alle um die immer weniger werdende »Arbeit« zu kämpfen, und stellt dadurch die schlimmsten Formen von Herrschaft, Unterwerfung und Ausbeutung wieder her.

Und der Keynes-Experte Robert Skidelsky resümiert:

Das Problem, welches Keynes benannte ... ist nicht in der Art und Weise gelöst worden, wie er das erwartet hätte. Die Automatisierung der Produktion hat keineswegs einen massiven Anstieg der Freizeit bewirkt, sondern vielmehr eine massive Verlagerung von Arbeit in den schlechter bezahlten Dienstleistungssektor, wo die Menschen länger arbeiten müssen, wollen sie mit ihrem Einkommen auskommen, während all diejenigen, die in der Dienstleistungswirtschaft nicht unterkommen, arbeitslos oder unterbeschäftigt sind oder sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser halten müssen.

Richtig ist, dass wir einen enormen Fachkräftemangel haben. Was dabei aber komplett vergessen wird, ist die Tatsache, dass wir viel zu viele „einfache, normale“ Menschen haben, ohne Dokortitel und Auslandserfahrung. Diese Menschen sind am Rande unserer Gesellschaft (wenn überhaupt noch), weil sie keine Arbeit haben. Diese Menschen werden vergessen. Oder in völlig sinnlose, menschenunwürdige Maßnahmen gesteckt.

Sina Trinkwalder (2011)

Wir haben einen Bereich*, der sinnvolle Arbeit böte, den Menschen die Möglichkeit gäbe zu gedeihen, der positiv zur Gemeinschaft beitragen könnte und der vielleicht auch wirklich mit wenig Material auskommt. Dieser Bereich wird jedoch als wertlos abgetan, weil er tatsächlich Menschen beschäftigt. ... Das unerbittliche Streben nach Produktivität ergibt unter solchen Umständen überhaupt keinen Sinn.

Tim Jackson (2012)

Neben den wohlsituierten Lebensbereichen und den prekären, die immerhin noch im System der Warenproduktion gebraucht werden, bildet sich eine dritte Schicht, die von Abkopplung bedroht ist: Das ist die wachsende Armee der dauerhaft Überflüssigen. ... Arbeitslosigkeit ist ein Gewaltakt, ein Anschlag auf die körperliche und seelisch-geistige Integrität, auf die Unversehrtheit der davon betroffenen Menschen.

Oskar Negt (2012b)

Hartz IV ist offener Strafvollzug. Es ist die Beraubung von Freiheitsrechten, Hartz IV quält die Menschen, zerstört ihre Kreativität.

Götz W. Werner

* gemeint ist der öffentliche Dienstleistungsbereich

Die ökonomische Standardtheorie unterstellt, dass sich für diese „Verlierer“ schon neue Arbeitsplätze finden werden, Arbeitsplätze, die sogar werthaltiger sind als die alten Arbeitsplätze. In Wirklichkeit finden sich für Mio. Menschen diese Arbeitsplätze nicht, weil es sie schlicht nicht gibt. ... es ist schlimm, dass es schuldlose Verlierer gibt, noch schlimmer ist es aber, dass man so tut, als seien diese auch noch an ihrer Lage selber schuld.

Franz Josef Radermacher (2006)

Die Klassenstruktur hat sich in vielen Ländern ausdifferenziert. Dennoch gilt: Wenn Menschen von Lohnarbeit leben, haben sie ein Interesse daran, dass sie diese Lohnarbeit nicht verlieren. Damit sichern sie auch die kapitalistischen Klassenverhältnisse. Die meisten Menschen anerkennen, weitgehend unfreiwillig und machtlos, als Lohnabhängige nicht nur die kapitalistische Wachstumsmaschinerie, sondern eben die darunter liegenden Herrschafts- und Eigentumsverhältnisse.

Ulrich Brand (2012)

Die Einführung eines Rechts auf Arbeit in dem beschriebenen Sinn ist also ökonomisch verantwortbar. ... Eine Gesellschaft, die sich gegen ein Recht auf Teilhabe am Reproduktionsprozess wehrt, mutet einem Teil ihrer Mitglieder Leiden zu, die vermeidbar und nicht zu rechtfertigen sind. Wer sich weigert zu teilen, tut schlicht Unrecht. ... Appelle reichen nicht aus, wir brauchen die Arbeit als Recht.

Walter Pfannkuche (1999)

Krieg und Frieden

Jeder Krieg ist im Interesse der deutschen Wirtschaft.
Herbert Grönemeyer (2007)

Kaiser Wilhelm musste 1914 noch auf die Schüsse von Sarajevo warten, um Serbien, das ihn seit langem störte, anzugreifen. Selbst Hitler brauchte noch den Überfall auf den deutschen Sender Gleiwitz ... um den Zweiten Weltkrieg zu beginnen. Heute sind solche Gründe überflüssig. Der Krieg selbst ist Grund genug, da man ihn braucht, auch um Gründe zu finden. Und selbst wenn keine Gründe gefunden werden, ist das noch lange kein Grund, mit dem Krieg aufzuhören, da man ... die Welt in Gut und Böse eingeteilt hat und sich selbst die Rolle des Guten zadachte, ständig bedroht vom Reich des Bösen und den Staaten der Schurken.

Manfred Wekwerth (2004)

Ich glaube, die Verbesserung der Lebensbedingungen armer Menschen ist eine bessere Strategie als Geld für Gewehre. Der Kampf gegen den Terrorismus kann nicht durch Militärationen gewonnen werden.

Muhammad Yunus (2006)

Kampf der Kulturen? Normalerweise kämpfen Kulturen nicht. Deshalb sind sie Kulturen: Weil sie keine Kriege führen. ... Es ist schön, dass viele protestieren. Aber es protestieren nur die, die keine Macht haben. Die Mächtigen, die etwas sagen könnten und müssten, die artikulieren sich nicht.

Ivica Osim (2003)

Fast alle US-Kriege der letzten Jahrzehnte begannen mit Lügen. ... Die deutsche Bundesregierung steht vor einer schwierigen Frage: Gilt Bündnistreue auch dann, wenn sich der wichtigste Bündnispartner zu einem Krieg aufmacht, der wieder einmal völkerrechtswidrig ist. ... Wo ist der führende deutsche Politiker, der den Mut hat zu sagen: „Wir sind gegen Willkürkriege. Egal, wer sie führt. Wir unterstützen sie auch nicht politisch.“

Jürgen Todenhöfer (2013)

Herr Obama, ich spreche ihrem Land die moralische Kompetenz ab, Angriffskriege aus angeblich ethischen Gründen zu führen. Gehen Sie in sich und arbeiten Sie die Geschichte ihres eigenen Landes auf. Das würde vermutlich wirklich zum Wohle der Menschheit gereichen.

Konstantin Wecker (2013a)

Kriege sind Wirtschaftskriege. Immer. Sie werden aus Gier geführt. Kriege sollen immer die Macht derer ausbauen, die schon mächtig sind. Jeder ethische, moralische oder humanistische Grund, der ins Feld geführt wird, um aufs Schlachtfeld zu ziehen, ist vorgeschoben. Die Wahrheit stirbt nicht als erstes in einem Krieg, sie stirbt schon lange vorher. Anders ist es nicht zu erklären, dass sich auch 2013 immer noch Menschen finden, die bereit sind, in den Krieg zu ziehen, ziehen zu lassen oder ihm überhaupt zuzustimmen. ... Wie weit man Massen paralysieren kann, zeigt der Umstand, dass selbst dann, wenn die Machthaber nach ihrem ausgeführten Massennord zugeben, gelogen zu haben und Beweise erfunden zu haben, um die Massen dazu zu bringen, den Massennord stellvertretend auszuführen, diese Machthaber im Anschluss einfach weiter im Amt bleiben.

Ken Jebsen (2013)

Terrorismus ist der Krieg der Armen und der Krieg ist der Terrorismus der Reichen.

Peter Ustinov (2003)

Wir wollen uns daran nicht gewöhnen, dass Krieg und die Drohung mit militärischer Gewalt für deutsche Politiker wieder selbstverständlich geworden sind. Krieg ist kein Mittel der Politik, sondern das Ende jeder vernunftbestimmten Politik. Wohin immer jetzt und in Zukunft „Eingreiftruppen“ entsandt werden, sind sie nicht die Lösung des Problems, sondern ein Teil des Problems.

VVN Lüneburg (2008)

Wir hätten eigentlich nach dem Zweiten Weltkrieg den Schluss ziehen müssen, nie wieder an Kriegen verdienen zu wollen. Wenn wir diesen Schluss gezogen hätten, hätten wir Waffenexporte aus Deutschland gänzlich und für alle Zeiten verboten. Das hätten auch alle Nachbarn verstanden. Interessant ist, was in Deutschland gar nicht diskutiert wird: dass Japan - bekanntlich auch ein Aggressor im Zweiten Weltkrieg - exakt diesen Schluss gezogen hat und bis heute keine Waffenexporte durchführt.

Gregor Gysi (2013)

Die deutliche Mehrheit der Befragten, nämlich 78%, sind gegen jeglichen Rüstungsexport. 20% sprechen sich grundsätzlich für Rüstungsexporte aus.

emnid-Umfrage (2011)

Wieso darf die Politik ein solch eindeutiges Votum ignorieren?

Auf den Punkt brachte es Erich Fromm (1963):

Offenbar hängt die Entrüstung über Gewaltanwendung in der heutigen westlichen Welt davon ab, wer Gewalt anwendet und gegen wen.

Die globale Ungerechtigkeit

Es muss aber wohl einen heiligen Zorn bei uns erwecken, wenn Gelder, die als Antwort auf die ökologische Herausforderung und zur Bekämpfung der Armut auf der Welt nur so zögernd und äußerst knapp zur Verfügung gestellt werden, so knapp, dass sie in keinem Verhältnis stehen zum ungehemmten und unbesteuerten Kapitalfluss der internationalen Finanzspekulation, unter der die ganze Menschheit in den letzten Jahren so schmerzhaft gelitten hat.

Walter Altmann (2008)

Die Probleme der Weltgesellschaft sind dramatisch. Sie sind miteinander verwoben und widersprüchlich. Während der Euro-Rettungsschirm auf etwa eine Billiarde Euro gehebelt wird, bringt niemand die 13 Milliarden Dollar auf, die nach Berechnung der Vereinten Nationen gebraucht werden, um den Welthunger zu stillen. Während die Deutsche Bank für das Jahr 2011 ihren Ertrag auf etwa 10 Milliarden Euro schätzt, leben mehr als 1,3 Milliarden Menschen weltweit in Armut, von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag.

Andreas Fischer-Lescano, Kolja Möller (2012)

Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, ... hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht.

Papst Franziskus (2013)

Andere aus der Komfortzone heraus verbal vor Elend und Erniedrigung zu schützen, das war schon damals ideologisch und ist es heute umso mehr - wissen wir doch, dass ihr Elend die Kehrseite unseres Komforts ist, und zwar in jeder Hinsicht.

Harald Welzer (2012)

Land Grabbing ist im Trend. ... Waren es früher die Nationalstaaten der nördlichen Hemisphäre, die die Länder des Südens durch den Kolonialismus ausbluten ließen, so haben diese Funktion heute globale Konzerne, Banken und Investmentfonds übernommen. ... Die Gewinner des Land Grabbing sind somit sowohl die Investoren aus dem Norden als auch korrupten Eliten aus dem Süden. Die Verlierer sind vor allem die Menschen in den betroffenen Regionen. ... Aus Lebensmittelproduzenten werden Hungernde; aus Kleinbauern Obdachlose; aus Kleinunternehmern Vertriebene, die sich in den größeren Städten des Landes als Tagelöhner durchschlagen müssen.

Jens Berger (2013)

Das normale WPF (World-Food-Programm) Budget betrug 2008 sechs Milliarden Dollar. 2011 liegt das reguläre Jahresbudget noch bei 2,8 Milliarden. Warum? Weil die reichen Geberländer – insbesondere die EU-Staaten, die USA, Kanada und Australien – viele tausend Milliarden Euro und Dollars ihren einheimischen Bank-Halunken bezahlen mussten: zur Wiederbelebung des Interbanken-Kredits zur Rettung der Spekulations-Banditen. Für die humanitäre Soforthilfe (und die reguläre Entwicklungshilfe) blieb und bleibt praktisch kein Geld.

Jean Ziegler (2011)

Korruption + Lobbyismus

Der freie Markt reguliert sich so wenig von »unsichtbarer Hand«, wie er ausschließlich privat ist. Er ist weitgehend abhängig von staatlichen Interventionen und Subventionen, von Maßnahmen zur Risikobegrenzung und rechtlichen Privilegien, mitunter auch von militärischer Sicherung der Handelswege und Energiequellen. Dieser Markt vernachlässigt die Präferenzen kleiner Investoren, die Interessen von Menschen mit geringer Kaufkraft und die Natur, so wie der Staat nicht wirklich den souveränen Willen des Volkes repräsentiert. Das System erinnert an ein elitäres Insider-Oligopol. Transparenz ist minimal, Regulierung wird durch Wirtschaftsinteressen korrumpiert, Rechenschaft bleibt politisch manipuliert, und die Mitbestimmung der Bürger beschränkt sich nicht selten auf die Wahl zwischen Teufel und Beelzebub.

Silke Helfrich (2012)

Die Macht der Interessengruppen war für Demokratien schon immer eine Herausforderung. Das quantitativ zunehmende und qualitativ professionalisierte Lobbying verschärft dieses Problem aber noch. Interessengruppen aus der Wirtschaft ... haben in unserem politischen System einen höheren Stellenwert als so genannte public interest groups wie Verbraucher, Arbeitslose, Rentner, Kinder, Umwelt oder künftige Generationen.

Thomas Leif (2006)

Die Wirtschaft überträgt ihr interessengeleitetes Wissen dem Staat, der seinerseits seine Informationen in die Wirtschaft einspeist - eben zum Zwecke der "Chromosomenpaarung", also der Entstehung eines gemeinsamen Ganzen. Die klassische Teilung von Profitinteressen und Gemeinwohlinteressen wird, folgt man dieser Idee, über den Haufen geworfen. Konsequenz auf allen politischen Ebenen durchgeführt, entstünde ein ziemlich monströses Gesellschaftswesen, in dem ein Chromosom garantiert überflüssig wäre: die Demokratie.

Kim Otto (2010)

Wenn Sie heute eine Zeitung aufschlagen, wimmelt es von Korruptionsfällen. Korruption hat es früher auch gegeben - aber wenn es herauskam, war der Mann erledigt. Heute sagt man, er hat sich nicht geschickt genug angestellt.

Philipp Frh. von Boeselager (2008)

Tut es einer Gesellschaft auf Dauer gut, wenn Führungspositionen in der Wirtschaft zehnmal, dreißigmal oder fünfzigmal großzügiger bezahlt werden als solche im Staat? Könnte dies nicht auch eine Quelle der Korruption und damit des Staatszerfalls werden - wie in Lateinamerika?

Erhard Eppler (2005)

Wir brauchen eine Bannmeile für die Lobby rund um den Bundestag. ... Hier in unserem Land ist Korruption weit verbreitet und etabliert. Man muss ein wachsames Auge auf die Lobby haben.

Günter Grass (2011)

Staat und Politik

Man gibt Antworten, bevor die Fragen gestellt sind. Man verkündet Resultate, bevor überhaupt geforscht wurde. Man nennt etwas richtig oder falsch, gut oder böse, nicht, weil man es als solches erkannt hat, sondern, um es vorhandenen und gewünschten Erkenntnissen anzupassen. Unternehmungen von Tragweite bedürfen nicht mehr irgendwelcher Begründungen, da sie auch unternommen werden, um Begründungen zu finden. Was Wirklichkeit ist, entscheidet seine Wirksamkeit. In der Wissenschaft führt so etwas zur Lächerlichkeit. In der Politik zur Katastrophe, deren aktueller Ausdruck der Präventivschlag ist. [<Bezug auf Irak-Krieg>](#)

Manfred Wekwerth (2004)

Ich beschimpfe die politischen Parteien. Unsere Politiker sind längst unfähig, überhaupt etwas anderes zu wollen, als das nächste Mal gewählt zu werden, überhaupt irgendwelche Inhalte zu haben, irgendwelche Überzeugungen.

Jürgen Habermas (2011)

Selbst im Angesicht offenkundiger Fehlentwicklungen, ja schwerster Deformationen der Gesellschaft neigen Machteliten ... zu der Annahme, dass nur ihre eigene Herrschaft zu Auswegen befähigt. Und überdies befürchten die Herrschenden gerade dann, wenn einschneidender Wandel historisch längst überfällig ist, dass eine Öffnung für Richtungsänderungen zu unübersehbaren und für sie gefährlichen Folgen führen könnte.

Dieter Klein (2006)

Die CDU hat ihre an die Finanzmärkte ausgeliehenen immateriellen Werte, ihre Vorstellung vom Individuum und vom Glück des Einzelnen, niemals zurückgefordert. Sie hat nicht nur keine Verantwortung für pleitegehende Banken verlangt, sie hat sich noch nicht einmal über die Verhunzung und Zertrümmerung ihrer Ideale beklagt. Entstanden ist so eine Welt des Doppel-Standards, in der aus ökonomischen Problemen unweigerlich moralische Probleme werden. Darin liegt die Explosivität der gegenwärtigen Lage, und das unterscheidet sie von den Krisen der alten Republik.

Frank Schirrmacher (2011)

Unsere politischen Führer erfreuen sich derweil weiter an den Floskeln der Macht; die Realität entzieht sich den neugierigen Blicken der Öffentlichkeit, ja sogar ihrem Verständnis. Unser System ist in seinem Kern von einer moralischen Fäulnis befallen, und hingenommen wird das nur, weil das Ausmisten dieses Augiasstalls eine Aufgabe wäre, die sich niemand auch nur vorzustellen wagt.

Skidelsky (2013)

Es ist die wichtigste Aufgabe des Staates sicherzustellen, dass langfristig notwendige öffentliche Güter nicht durch kurzfristige private Interessen gefährdet werden.

Tim Jackson (2012)

Das meint das Volk:

So meinen rund drei von vier Bürgern (73 Prozent), die Abgeordneten des Deutschen Bundestages hätten kein Ohr mehr für die Sorgen und Nöte der Menschen. Nur 21 Prozent haben den Eindruck, die Parlamentarier wüssten, was die Menschen bewegt und bedrückt.

stern-Umfrage zum Bundestag (2012)

Der machtlose Staat

... weil Regierungen immer Hemmungen haben, ihre Machtlosigkeit einzugestehen. Sie sagen dann lieber, ihre Politik sei ohne Alternative. Warum sie ohne Alternative ist, bleibt meist im Dunkeln. Was die Handlungsfähigkeit des Staates einschränkt, sie zu einer Politik zwingt, die kein Parteiprogramm einer großen Partei vorsieht, ist die globale Mobilität des Kapitals. Sie zwingt die Staaten, gleich wer sie regiert, in eine Standortdiskussion um Investitionen.

Erhard Eppler (2005)

Ich bin seit etwa zehn Jahren zu der Überzeugung gekommen, dass die große Gefahr des 20. Jahrhunderts die überbordende Macht des Staates war; und dass die große Gefahr des 21. Jahrhunderts der handlungsunfähige, hilflose, erpressbare Staat ist.

Heute bin ich da noch sicherer.

Erhard Eppler (2010)

Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.

Horst Seehofer (2010)

Statt revolutionären Hoffnungen begegnen wir heute einer Politik, die sich duckt ... Heine hätte die Buchhalter der privatisierten Gewinne und der sozialisierten Kosten, die die Politik des Durchwurstelns zum Kategorischen Imperativ machen, verspottet.

Jürgen Habermas (2012a)

Ein Durchbruch für die sozialen Rechte in Europa wäre es, wenn die EU selbst auf die Europäische Sozialcharta verpflichtet würde. Die Charta ist ein völkerrechtlicher Vertrag, der zum Recht des Europarates zugehört. Insgesamt 27 europäische Staaten, aber nicht alle Mitgliedsstaaten der EU haben sie unterzeichnet und ratifiziert. Die Charta fristet aktuell ein Schattendasein.

Andreas Fischer-Lescano, Kolja Möller (2012)

»Die Märkte« heißen gut, strafen ab und stürzen Regierungen; um »die Märkte« zu beschwichtigen, ergreifen Regierungen Maßnahmen, die politisch sonst chancenlos wären, und entscheiden an Öffentlichkeit und Parlamenten vorbei.

Marcel Hänggi (2012)

Und genau aus diesem Grund sind unsere Gegenwartsgesellschaft und ihre Politik so antiquiert: weil diese Politik darauf verzichtet, Privilegien der Ressourcennutzung so einzuschränken, wie es in der Geschichte der Moderne immer der Fall war. Die heutige Politik tritt deswegen auf der Stelle, weil Privilegiensicherung zum einzigen Inhalt des Politischen geworden ist.

Harald Welzer (2012)

Was tun?

Alle Kritik, sofern sie konstruktiv ist, enthält auch Lösungen. Abschließend einige Stimmen, die Mut machen sollen - aber: wir müssen Verstehen lernen.

V

E

Verstehen ist der erste Schritt zu einer gerechteren Ordnung. Aus Verstehen wird Widerstand, Engagement, Veränderung.

Max Otte (2011)

R

S

T

Wir müssen die einfachen Fragen stellen: Was dient dem Menschen? Steht der Mensch im Mittelpunkt? Wie bekommt er Arbeit, wie bekommt er Ausbildung? All das sind Dinge, die nicht nur über Märkte zu regeln sind. Ich wundere mich, dass diese Erkenntnis verlorengehen konnte.

Reinhard Marx (2008)

E

H

E

Wir wollen nicht einfach ignorieren, dass in Ländern wie Ecuador oder Bolivien das „gute Leben“ trotz großer Armutsprobleme zum Verfassungsziel erklärt wurde. Wir nehmen zur Kenntnis, dass das Land Bhutan das „Bruttonationalglück“ als Staatsziel in der Verfassung verankert hat...

BWA (2012)

N

In einer kommunikationsreichen Gesellschaft werden Unternehmen dazu gedrängt, über die Interessen der Aktionäre hinauszuschauen und sich auch um das Wohlbefinden der anderen Interessengruppen wie der lokalen Gemeinden, der Umwelt und zukünftiger Generationen zu kümmern.

Duane Elgin (2004)

***was uns für die kleinen Verhältnisse gilt, dem
müssen wir in den großen Geltung verschaffen***

Bertold Brecht (1948)

Die Rechte, die durch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 zu Papier gebracht wurden, sind universell. Wenn Ihr jemandem begegnet, den man nicht daran Teil haben lässt, empört Euch mit ihm und helft ihm, diese Rechte durchzusetzen.

Stéphane Hessel (2010)

Es gilt, in den Worten Stéphane Hessels, sich zu empören über Ungerechtigkeiten und über die Zerstörung sozialer Werte wie der Umwelt. Und dort, wo sich tatsächlich Dinge bewegen, politischen Druck auszuüben, damit sie sich in die richtige Richtung ändern.

Marcel Hängi (2012)

Wir müssen eine mächtige Widerstandsfront gegen das nahende »totalitäre Empire der Globalisierung« aufstellen, bevor es zu spät ist.

Mikis Theodorakis, Manolis Glezos (2013)

Echte Haltung beweist, wer sich Hände und Weste schmutzig zu machen bereit ist, weil Hilfe Not tut und Rebellion – oder weil er ehrlich verzweifelt und zerbricht an den Grob- und Gemeinheiten seiner Zeit. ... Alles ist möglich, wenn Leute zu sich selbst stehen; wenn sie als Einzelne und als Menge aufstehen für ihre Träume und Rechte; wenn sie mit Stolz und Tränen in den Augen stehen bleiben – und wieder aufstehen, wenn sie niedergeschlagen werden.

Konstantin Wecker, Prinz Chaos (2013)

W
I
D
E
R
S
T
A
N
D

ENGAGEMENT

Ich stelle mit Freuden fest, dass sich in den letzten Jahrzehnten die „nicht-staatlichen“ Organisationen vermehrt haben: soziale Bewegungen ... sind aktiv und erfolgreich. Es ist klar, um heute maximale Wirkung zu erzielen, muss man sich in einem Netzwerk organisieren, um alle modernen Kommunikationsmittel effektiv nutzen zu können.

Stéphane Hessel (2010)

Vielleicht tut es gut, nicht zu gebannt auf Gipfelkonferenzen zu starren: Einiges spricht dafür, dass die Postwachstumsgesellschaft aus kleinen Welten heraus wachsen wird.

Joachim Radkau (2010)

Weil der Status quo keine Option sein darf und große, »von oben« oktroyierte gesellschaftliche Experimente zum Totalitarismus führen, brauchen wir viele kleine Experimente »von unten«: Graswurzelinitiativen, lokale und regionale Ansätze - mit globaler Vernetzung.

Marcel Hänggi (2012)

Engagement ist heute wichtiger denn je, denn die Veränderung wird entweder so kommen, weil eine soziale Bewegung von Akteuren ... proaktiv die Gestaltung einer solchen Gesellschaft in die Hand nimmt, die dann attraktiv und modellhaft wird, oder es wird so kommen, weil die Kumulation von Finanzcrash, Klimawandel, Ressourcenknappheiten und Generationenungerechtigkeit solchen Mangel und solche Konflikte erzeugt, dass sich kleinteilige Überlebensgemeinschaften aus schierer Not organisieren müssen.

Harald Welzer (2012)

Wenn die Arbeit für das Gemeinwesen den ihr zustehenden Rang erhält, kann Friedrich Engels „Traktat vom Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“ fortgeschrieben werden und der Anteil der neuen Arbeit an der Menschwerdung des Menschen beschrieben werden.

Heribert Prantl (2011)

Im Kern ist die Arbeitslosigkeit der Ausdruck eines Riesenerfolges. Menschen können sich neue Aufgaben suchen, weil wir von vielen Arbeiten entlastet werden. Wir nutzen diese Chance aber nicht. «Wir verhungern» - wie Goethe im *Faust* formuliert - «in der Fülle.» Wir meinen, wir hätten eine mangelhafte Versorgung, dabei haben wir mehr, als wir zum Leben brauchen.

Benediktus Hardorp (2006)

Die Europäische Kommission soll perspektivisch sogar die Effekte eines europäischen bedingungslosen Grundeinkommens ausloten: Nicht mildtätige Almosen wären das Programm, sondern einklagbare Rechtsansprüche.

Andreas Fischer-Lescano, Kolja Möller (2012)

Doch am Ende herrscht der von Erich Fromm (1976) ausgesprochene Zweifel:

Trotz der genannten positiven Faktoren bleiben die Chancen gering, dass es zu den notwendigen menschlichen und gesellschaftlichen Veränderungen kommt. Unsere einzige Hoffnung ist die energiespendende Kraft, die von einer neuen Vision ausgeht.

Quellennachweis

- Allensbach-Umfrage „Was ist gerecht?“ Institut für Demoskopie
Allensbach 2013
- Allensbach-Umfrage „Das Unbehagen am Kapitalismus“ FAZ
22.02.2012
- Altman, Walter „Bibelarbeit - Es ströme aber das Recht wie Wasser
...“ www.ekd.de 03.11.2008
- Bauman, Zygmunt „Leben und Konsum“ Interview, SINN UND
FORM 4/2011
- Bauman, Zygmunt „Liquid life“ (2005) zit. nach Skidelsky (2013)
- Berger, Jens „Land Grabbing – die marktkonforme Wiedergeburt des
Kolonialismus“, www.nachdenkseiten.de 30.10.2013
- Boeselager, Philipp Frh. von , Stern 08. 05.2008
- Brand, Ulrich „Wachstum und Herrschaft - Essay“ Bonn,
Bundeszentrale für politische Bildung 2012
- Brecht, Bertolt: Bemerkungen zu *Arturo Ui* (1948) in: „Der
aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ Frankfurt: Suhrkamp 1965
- BWA Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft
(2012) „Wirtschaft neu denken nachhaltig handeln!“
- Dehm, Diether (Hrsg.): „Revolution für Europa“ Berlin: Das Neue
Berlin 2013
- Dönhoff, Marion Gräfin „Zivilisiert den Kapitalismus!“ Die Zeit
30.08.1996
- Duane Elgin „Ein Versprechen für die Zukunft“ Bielefeld:
Kamphausen 2004
- emnid-Umfrage: im Auftrag der Bundestagsfraktion DIE LINKE
2011
- Eppler, Erhard (2005) „Auslaufmodell Staat“ Frankfurt: Suhrkamp
2005
- Eppler, Erhard (2010) „Ich kann kein Brot wegwerfen“ Süddeutsche
Zeitung 17.05.2010
- Erhardt, Ludwig „Wohlstand für alle“ Düsseldorf: econ 1957
- Fischer-Lescano, Andreas / Möller, Kolja „Der Kampf um globale
soziale Rechte“ Berlin: Wagenbach 2012
- Flassbeck, Heiner „1:12 - Eine Schweizer Initiative“
www.flassbeck-economics.de 01.01.2013

- Fromm, Erich „Haben oder Sein“ Stuttgart: DVA 1976
- Fromm, Erich „Das Menschenbild bei Marx“ Frankfurt: Ullstein 1988
- Gorz, André „Arbeit zwischen Misere und Utopie“ Frankfurt: Suhrkamp 2000
- Grass, Günter: Interview mit Hamburger Abendblatt 09.04.2011
- Grönemeyer, Herbert: Interview, taz 06.06.2007
- Gysi, Gregor „Wir wollen, dass Deutschland ein Waffendienstverweigerer ist“ Rede vor dem Bundestag , 31.03.2013
- Habermas, Jürgen (2011) zit. nach Georg Diez: „Schluss jetzt!“ Der Spiegel 21.11.201
- Habermas, Jürgen (2012a) Rede zur Heine-Preis-Verleihung 14.12.2012
- Habermas, Jürgen (2012b) „Vom Schwinden der Solidarität“ www.rp-online.de 10.12.2012
- Hänggi, Marcel „Warum die Welt anders werden muss“ in: „Der FUTURZWEI Zukunftsalmannach“ Frankfurt: Fischer 2012
- Hardorp, Benediktus „Man muss radikal denken und schrittweise handeln.“ in: Werner (2006)
- Helfrich, Silke „Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat“ Bielefeld: transcript 2012
- Henkel, Olaf „Die Abwracker“ München: Heyne 2009
- Hessel, Stéphane „Indignez-vous!“ Montpellier: Indigène 2010
- Höfer, Max A. „Vielleicht will der Kapitalismus gar nicht, dass wir glücklich sind?“ München: Knaus 2013
- Jackson, Tim „Wohlstand ohne Wachstum“ München: oekom 2012
- Jebsen, Ken „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner erinnert sich.“ www.kritisches-netzwerk.de 11.09.2013
- Keynes, John Maynard „Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder“ in: Norbert Reuter: „Wachstumseuphorie und Verteilungsrealität“ Marburg 2007
- Kirchhof, Paul „Wir verteilen von Arm zu Reich“ <http://www.faz.net> 22.08.2011
- Klein, Dieter „Milliardäre-Kassenleere“ Berlin: Dietz 2006
- Kreiß, Christian „Wege aus der Krise“ horizonte 36/ September 2010

- Latouche, Serge: Interview in „Postwachstumsgesellschaft“
Marburg: Metropolis 2010
- Leif, Thomas „Die fünfte Gewalt“ ZEIT online, 02.03.2006
- Marx, Reinhard „Wilde Spekulation ist Sünde“ Interview DER SPIEGEL 43/2008
- Mau, Steffen „Auf dem Weg in die Ungleichheitsgesellschaft?“
www.fortschrittsforum.de 18.03.2013
- Miegel, Meinhard „Wegmarken 2010: Wohlstand ohne Wachstum (Teil 2)“ www.dradio.de 02.02.2010
- Moore, Charles: zit. nach Schirmacher (2011)
- Müntefering, Franz - Interview BILD , 16.04.2005
- Osim, Ivica: Interview, <http://derstandard.at> , 19.12.2003
- Otte, Max „Stoppt das EURO-Desaster“ Berlin: Ullstein 2011
- Otto, Kim „Direkter Lobbyismus“ www.heise.de , 05.10.2010
- Negt, Oskar (2012a) „Die Risse des Systems aufdecken“
www.kontextwochenzeitung.de 27.07.2012
- Negt, Oskar (2012b) „Gesellschaftsentwurf Europa“ Göttingen:
Steidl 2012
- Papst Franziskus „EVANGELII GAUDIUM“ Apostolisches Schreiben 26.11.2013
- Pfannkuche, Walter „Gibt es ein Recht auf Arbeit?“ 1999
<http://www.bu.edu/wcp/Papers/OApp/OAppPfan.htm#top>
- Prantl, Heribert „Wir sind viele“ München: Süddeutsche Zeitung Edition 2011
- Radermacher, Franz Josef „Globalisierung und Mittelstand“ in „Globalisierung gestalten“ Berlin: Terra Media 2006
- Radkau, Joachim: „Postwachstumsgesellschaft“ Marburg: Metropolis 2010
- Sandel, Michael J. „Was man für Geld nicht kaufen kann. Die moralischen Grenzen des Marktes“ Berlin:Ullstein 2012
- Schirmacher, Frank „Ich beginne zu glauben, dass die Linke recht hat“ in FAZ 15.08.2011
- Seehofer, Horst: Interview „Pelzig hält sich“ ZDF 20.05.2010
- Skidelsky, Robert und Edward „Wie viel ist genug?“ München: Kunstmann 2013
- „stern-Umfrage zum Bundestag“ www.stern.de 25.07.2012
- Thielemann, Ulrich - www.mem-wirtschaftsethik.de

- Theodorakis, Mikis u. Glezos, Manolis „Gemeinsamer Appell für die Rettung der Völker Europas“ in: Dehm (2013)
- Todenhöfer, Jürgen „Der nächste Lügenkrieg?“
www.nachdenkseiten.de, 12.09.2013
- Trinkwalder, Sina „Wir sind eine Chancengesellschaft“
www.manomama.de/blog , 02.09.2011
- Ustinov, Peter „Achtung! Vorurteile“ Rowohlt 2003
- VVN Lüneburg „Nie wieder Faschismus Nie wieder Krieg !“
Flugblatt zu Antikriegstag 2008
- Wallach, Lori „TAFTA - die große Unterwerfung“ www.monde-diplomatique.de 08.11.2013
- Wagenknecht, Sahra - Rede in der Finanzmarktdebatte des Deutschen Bundestages am 15.03.2013
- Wecker, Konstantin (2013a): Offener Brief an Barack Obama,
facebook 30.08.13
- Wecker, Konstantin (2013b) „Zur Rolle von Künstlern in einer demokratischen Revolution“ in: Dehm u.a. (2013)
- Wecker, Konstantin ; Prinz Chaos II. „Aufruf zur Revolte“
Gütersloher Verlagshaus 2013
- Wekwerth, Manfred „Brecht-Theater - eine Chance für die Zukunft?“ www.manfredwekwerth.de , 2004
- Welzer, Harald „Futur Zwei. Die Wiedergewinnung der Zukunft“ in:
„Der FUTURZWEI Zukunftsalmanach“ Frankfurt: Fischer 2012
- Werner, Götz W. „Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen“ Stuttgart: Freies Geistesleben 2006
- Wilkinson, Richard „Gleichheit ist Glück“ Berlin: Tolkemitt 2009
- Yunus, Muhammad: Rede bei Entgegennahme des Friedensnobelpreises 2006
- Ziegler, Jean „Der Aufstand des Gewissens: Die nicht-gehaltene Festspielrede 2011“ Salzburg: Ecwin 2011